

## Mozarts Requiem.

Des todkranken Mozart letztes Werk, des sterbenden Licht- und Liebesgenius der Musik, verklärte und verklärende Auseinandersetzung mit den überirdischen Mächten, das Requiem, das der Unsterbliche — wie er wenige Monate vor seinem Erdenabschied zu Constanze sagte — „für sich selbst geschrieben hat“ — als Totenfeier für die im Kriege 1914 gefallenen Helden der verbündeten Heere! Kein friedlicheres Werk, wie diese unendlich schöne Totenmesse! Und die im Dienste des größten Sterbens aller Zeiten! Unermüdlich schwingt die gräßliche Totenglocke durch die Lande, daß es überall von ihr hallt und widerhallt und wer ihr Dröhnen vernimmt, der beugt das Haupt und Tränen stürzen aus seinen Augen — er hat das Leiden des Krieges erkannt und das Mitleiden, das er erzeugte. Wohl scheint es unmöglich, daß die Ungezählten, deren Herzen vor Jammer brechen wollen, in ihrem Elend einen Ruhepunkt finden könnten, daß ihr unendliches Weh sich in ein endliches wandeln sollte — und doch, diese ernstesten und weihvollen Töne einer übergewaltig großen Kunst sind das zu wirken imstande. Vom Fieber gerüttelt, von Schmerzen gequält, kurz, von allen Plagen verfolgt, die dem Sterblichen zur Marter werden, hat Mozarts Genius, freier wie je vorher, das Requiem ganz skizziert und zum großen Teil ausgearbeitet; in den vielen Stunden, da ihm der Tod ganz nah, da er dem Mystischen und Visionären zugänglich war, fand Mozart im Schaffen Trost, den Trost, welchen das von seiner Hand unvollendete Werk nun fort und fort spendet. Darum mußte auch am Tage „Allerheiligen“ des Kriegsjahres 1914 gerade das Mozartsche Requiem so wie kein anderes Werk der Musik der Stimmung entsprechen, die alle Trauernden fühlen, welchen ein teures Haupt im Kampfe für das Vaterland entrissen wurde und darum konnte es für die Seelen der gefallenen Helden keine würdigere und erhabendere Totenfeier geben. — Direktor Ferdinand Löwe leitete das Requiem meisterhaft und es war eine wahre Freude zu sehen, wie der Chor — die Singakademie des Wiener Konzertvereins und der Schubertbund — und das Konzertvereinssymphoniestraker allen seinen Intentionen, die Wesen und Sinn der Messe erschöpfend erkannt hatten, folgten. Das gute Solistenquartett — die Damen Kammerfängerin Gertrude Förstel und Luise Botstiber und die Herren Hofopernfänger Maikl und Kammerfänger Mahr — trug zum Gelingen des vokalen Teiles bei. — Der vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern veranstaltete Abend wurde mit den Hymnen der verbündeten Reiche und mit dem mehr gemüthlichen als gemüthstiefen Trauermarsch Schuberts (in der Lisztschen Instrumentation) eröffnet. Besondere Erwähnung verdient vielleicht die Tatsache, daß das zahlreiche Publikum, in welchem viele Mitglieder des Hochadels zu sehen waren, sich wohl mit Rücksicht auf den Charakter der Veranstaltung jeder Beifallskundgebung enthielt.